



Fotos: © Katrin Maerten

# Die Kunst des Reitens

## Seminar in Emsen mit Bent Branderup

Der Großmeister der Akademischen Reitkunst ist auffallend: Sein Outfit ist elegant, sein Bärtchen gezwirbelt, die Gerte wird aufrecht getragen - so kennen ihn viele. Manch einer hat dann auch schnell Vorurteile und hält Bent Branderup für arrogant und versnobt. Ich kann sagen: Mitnichten!

Vom 16. bis 17. Juli war Bent Branderup für 8 aktive Teilnehmer Ansprechpartner Nummer Eins. Ca. 20 Zuschauer wollten wissen, was es mit der Akademischen Reitkunst auf sich hat bzw. sich weiter fortbilden. So konnten alle Seminarbesucher in je 3 Theorie- und Praxisblöcken verfolgen, dass Bent Branderup jederzeit ein offenes Ohr für alle hatte aber vornehmlich viel Wissen weiter gab.

Der theoretische Teil startete mit der Verdeutlichung der Erwartungen an unser Pferd. Hierbei spielt für Branderup die Rasse selbst keine Rolle,

wohl aber der Wunsch nach einer ordentlichen Kinderstube und der Aufzucht in einem sozialen Umfeld. „Leider heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr“, so Bent Branderup. Das Pferd sollte beim Aufsteigen bzw. Anspannen still stehen. Die „Auslese“ für diesen Kurs fand ja bereits statt, denn das Pferd sollte sich verladen lassen und in fremder Umgebung entspannen können. „Wenn das Pferd diese Basics nicht beherrscht, ist der Besitzer dafür verantwortlich, es ihm beizubringen. Nur ein entspanntes Pferd kann lernen“ so der Großmeister.

Vorm Aufsteigen erwartet Branderup, dass das Pferd den Kopf abwärts streckt. Dadurch wird dem Tier der Rundumblick genommen und es „gibt die Verantwortung ab“. Soll heißen: Wenn das Pferd den Kopf senkt, kann es nicht mehr darauf achten, dass ein etwaiger Säbelzahnträger es gleich angrei-

fen könnte. Die Verantwortung dafür, dass nichts passiert, wird an den Reiter abgegeben.

Als nächstes wird das Pferd gestellt. Hierbei ist wichtig, dass der Atlasflügel und die erste Wirbelreihe gestellt und nicht nur der Kopf gewendet wird. Die Stellung erkennt man am nach innen springenden Mähnenkamm, der Sattel kommt einem etwas entgegen. Man steht am besten vor dem Pferd, um die Hüfte und das Becken dabei im Blick zu haben. Wenn das Pferd falsch abknickt, hebt sich die falsche Seite (etwa beim Leckerlie-Geben nach dem Aufsteigen).

Laut Branderup ist die erste Lektion, die man vom Boden aus mit dem Pferd übt, das Untertreten des inneren Hinterbeins. Wenn es das kann, geht es mit dem Longieren weiter. Branderup longiert am liebsten mit dem Kappzaum und hakt die Longe im mittleren Ring (vorn) ein, „da sich sonst die Wirbelsäule verdreht“. „Beim Longieren ist es wichtig“, so der Seminarleiter, „dass wir den Krafteingangswinkel der Hinterhand durch die Stellung vorn bestimmen. Wenn das Pferd über die Schulter ausfällt, ist der Krafteingangswinkel falsch.“ Beachten sollte man außerdem, dass das Pferd soweit untertritt, wie das Lot des Reitersitzes wäre, damit das Pferd auch das Reitergewicht tragen kann.

Was sagt Bent Branderup zu Ausbindern?  
**„Machen wir den Hals steif, so kann der Rücken nicht schwingen“.**

Weiter gings im Theorieteil mit dem Aufsitzen: „Man solle zuerst das Pferd im Stand biegen“ ist seine Devise. Es folgte ein erster Einstieg in die Hilfengebung und er erklärte auch, dass man nicht ohne Hilfen reiten könne, denn der Sitz ist immer

vorhanden und natürlich auch wichtig. Man kann die Hand wegnehmen, man kann ohne Gerte, ohne Schenkel reiten, alles geht. Aber man kann nie ohne Sitz reiten. Dies gilt im positivem wie im negativem.

Über die Hilfen weiter:  
**„Man soll niemals eine Hilfe geben, die einer anderen widerspricht“.**

Die Paraden werden innen oder außen gegeben, je nach Bedarf. Und wenn das Pferd korrekt gestellt ist, dann beidseitig. Bent Branderup: „Der versammelnde Schenkel kommt, um den Schub abzukürzen, um das Pferd zu versammeln. Genau vorm Abfüßen - mit versammeltem Sitz, jedoch ohne zu blockieren.“ Das Lenken geschieht nie über die Zügel sondern nur über die Schulter. D.h. die Zügel liegen am Hals. Wenn das nicht reichen sollte, kann evtl. ein Halsriemen helfen. Seine Meinung: „Das Reiten an der Longe ist wertvoll und sollte nach Möglichkeit erlernt werden. Leider gibt es hierfür nicht genügend gute Schulpferde.“

Es folgte ein Exkurs in die Vergangenheit mit Verdeutlichung der Kulturverschiebung. Überhaupt: Branderup ist ein wandelnder Historiker, der es versteht, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Schnelle exakte Erklärungen ohne jemals einen Notizzettel zur Hand zu nehmen ließen ihn trotzdem nicht den Faden verlieren. Gleiches auch bei Fragen aus dem Publikum: Schnell war der Referent wieder beim Thema, wengleich er ausreichend auf den Fragesteller eingegangen war. Obwohl die Materie zum Teil besonders anspruchsvoll war, war das Tempo trotzdem angenehm. Zum mitdenken aufgefordert hatte man, trotz zügigem Lehrtempo, gerade genug Zeit, um nachvollziehen zu können, was gemeint war. Natürlich ließ der Referent Rück-



Foto oben: Ursula Ursprung sollte am Boden fühlen, wie sie sich selbst bewegen muss, um die korrekte Sitzhilfe für die Pirouette geben zu können. Ihr Isländer Oern verstand sie danach viel besser! (Foto unten)



Das Erarbeiten der korrekten Stellung: Bent Branderup zeigt es und geht behutsam mit Nandi von Sarah Uferkamp um



fragen zu oder auch Einwürfe der Teilnehmer über andere Ansichten. Ein Diskussionsthema war z.B. der Spanische Schritt, der aus Sicht von Branderup absolut krankmachend ist, denn die Hinterhand senkt sich dabei nicht ausreichend.

Bent Branderup ging auch auf das Reiten mit Trense bzw. Kandare ein und erläuterte, dass z.B. ein vorwärts-abwärts Reiten nur mit Trense möglich sei. Bei Einwirkung mit der Kandare würde das Pferd in dieser Position zu eng werden und hinter die Senkrechte geraten. Umgekehrt sieht es mit der Parade nach der Aufrichtung aus. Dies gelingt nur mit der Kandare. Wenn das Pferd auf Trense gezäumt wäre, würde es in diesem Fall zu eng werden. Seine Erläuterungen veranschaulichte er mit einer entsprechenden aussagekräftigen Zeichnung.

Das Ziel des Reitens ist, das Pferd zwischen den Hilfen zu haben. Also: Wenn alles „super ist“, dann ist nichts zu machen. Wenn das Pferd dann (r) ausfällt, so ist nur eine !!!! minimale Hilfe zur Korrektur nötig. Und: „Man lässt sich nicht tragen, sondern überträgt die Lektion aufs Pferd“.

Der Praxisteil wurde von den Teilnehmern unterschiedlich genutzt: Einige Aktive waren schon früher auf Seminaren von Bent Branderup und hatten sich vorgenommen, an bestimmten Lektionen zu feilen, andere waren das erste Mal

**GESTÜT GANSCHOW**

**PFERDEVERKAUFSTAG**

08. Oktober - 12 Uhr in Alt Sammit

Das größte Privatgestüt in Mecklenburg - Vorpommern präsentiert Ihnen eine Kollektion seiner 300 Pferde und freut sich auf Ihren Besuch. Es stehen ständig Reit-, Sport- und Fahrpferde, aus eigener Zucht, zum Verkauf bereit.  
 Tel.: 038 458 / 20 226 [www.gestuet-ganschow.de](http://www.gestuet-ganschow.de)

dabei und wollten die Philosophie kennen lernen. Beginnen mussten alle, wie schon bei der Theorie erwähnt, vom Boden aus. Danach stiegen fast alle in den Sattel und nur eine Teilnehmerin arbeitete mit ihrem Pony vom Boden aus weiter.

Bent Branderup erklärte unermüdlich, gab Tipps zur Verbesserung des Sitzes, zeigte die Hilfen nochmals auf, wobei hier der passende Moment nicht nur das i-Tüpfelchen ausmachte, sondern extrem wichtig ist. So ließ er sich ansagen, wann das innere Hinterbein in der Luft war, damit die Reiter selbst spürten, wann der Hilfen gebende Schenkel aktiv sein sollte. Bent Branderup war stets an der Seite des Teilnehmers, wenn dieser Unterstützung oder Erklärungen benötigte und sich

nicht zu schade, „Hand anzulegen“: Sei es beim Stellen und Führen des Pferdes vom Boden aus oder beim Platzieren des Schenkels des Reiters ...

Im Interview sagte uns Bent Branderup, dass er alle Teilnehmer nicht nur dort abholt, wo sie gerade stehen, sondern dass er lieber bei null anfängt. Somit benötigt man keine speziellen Vorkenntnisse der Akademischen Reitkunst und zumindest ein hereinschnuppern in seine Ausbildung sollte man sich nicht entgehen lassen!

Am Wochenendende 8./9. Oktober 2011 findet in HH-Ohlstedt ein Lehrgang mit Bent Branderup statt. Infos hierzu erhalten Sie bei Ursula Ursprung, wenn dieser Unterstützung oder Erklärungen benötigte und sich

Katrin Maerten







Bianca Gier

## Wofür steht

# AKADEMISCHE REITKUNST?

Der Begriff „Akademische Reitkunst“ wurde von dem Dänen Bent Branderup ins Leben gerufen und definiert eine Ausbildung des Pferdes, die sich kompromisslos an den Idealen der alten Meister sowie Erkenntnissen der modernen Biomechanik / Anatomie orientiert. Die natürlichen Gänge und die Gesunderhaltung des Pferdes sind der Maßstab jeder Lektion. Spektakuläre Bewegungen, die der Natur zuwider sind bzw. der Gesundheit des Pferdes schaden, sind Nicht Lektionen.

**WER WAREN DIESE ALTEN MEISTER UND WAS HATTEN SIE FÜR IDEALE?** Geritten sind die Menschen schon vor tausenden Jahren. Die erste Reitlehre im Jahre 430 vor Christi wurde von dem Griechen Xenophon niedergelegt. Hankenbiegung war das erklärte Ziel, eine Parade ließ den Blick auf den Bauch des

Pferdes zu, was nur dann funktioniert, wenn das Pferd hinten soweit absinkt, dass die Vorhand sich vom Boden erhebt. Im Mittelalter war die reitliche Ausbildung eine dem Ritter vorbehaltene Meisterlehre. Das sorgfältig ausgebildete und leichtführige Pferd war die Lebensversicherung eines Ritters. In der Renaissance wurde an einer Vielzahl Reitakademien neben anderen Disziplinen Kampfreiterei gelehrt. Die Lebensversicherung eines an vorderster Front kämpfenden Adligen war auch hier sein Pferd, das in jeder Situation der eigenen Bewegung folgte, das sich bei gebeugten Hanken leicht einhändig in der Kampf-gangart Terre à Terre auf kleinstem Raum führen lies. Erkenntnisse dieser Reiterei verdeutlicht Antoine de Pluvinel in seinem Werk „L'instruction du Roy“, das die Ausbildung des jungen König Ludwigs beschreibt. Bemerkenswert ist die

überragende Pädagogik von Pluvinel bei der Pferdeausbildung. Geduldig wird ein Partner, dem man das eigene Leben anvertraut, der ohne Zwang freudig mitarbeitet, ausgebildet. Im Zeitalter des Barocks verlor die Kampfreiterei an Bedeutung, die Adligen zogen sich mehr und mehr von der Front zurück, die Reiterei wurde zur Kunst erhoben. Es war die Zeit des Francois Robichon de la Guérinière, dem Erfinder des Schulterhereins.

Im Klassizismus kamen einzig die Offiziere und deren Pferde in den Genuss einer soliden Ausbildung. Ein herausragender Meister dieser Epoche war Gustav Steinbrecht, der Verfasser des Buches „Das Gymnasium des Pferdes“.

All diese alten Meister beschrieben eine schonende, geduldige Pferdeausbildung für den lang-jährigen Gebrauch. Ziel war

ein ausbalanciertes Pferd, das zwanglos gelernt hat, seine Hanken zu beugen und wendig auf kleinster Fläche dem Schwerpunkt des Reiters zu folgen (vorwärts in Richtung Schwerpunkt).

Diesem aus der Gebrauchsreiterei entwickeltem Ideal der alten Meister eifert die Akademische Reitkunst heute nach. Reiter und Pferde, die über Jahre so einer Ausbildung folgen, verschmelzen regelrecht miteinander und absolvieren schwierigste Lektionen mit absoluter Leichtigkeit und Losgelassenheit. Der Zuschauer sieht einen harmonischen Tanz zweier Partner, die entspannt und zufrieden wirken.

### WELCHE ERKENNTNISSE DER MODERNEN BIOMECHANIK MACHEN SICH DIE AKADEMISCHEN REITER ZU NUTZE?

An erster Stelle steht hier die Erkenntnis, dass die Natur das Pferd nun einmal nicht dafür geschaffen hat, ein Gewicht im Rücken zu tragen, obgleich vor allem die deutsche Zucht immer robustere Pferde hervorbringt. Ein von Natur aus

vorhandlastiges und mit großer Wahrscheinlichkeit mehr oder weniger schiefes Pferd kann nur das unter dem Reiter, was wir ihm beibringen und somit sollten wir es in die Lage versetzen, uns ohne gesundheitlichen Schaden zu tragen.

Sehen wir uns die Bewegung näher an. Wenn ein Hinterbein in der Bewegung vorgreift, schwingt der Brustkorb der gleichen Seite „aus dem Weg“, das andere Hinterbein geht zurück. Ist das vorgreifende Hinterbein in der Bewegung dominant, kippt das Becken von hinten oben nach vorne unten, der Rücken dehnt sich, die Wirbelsäule schwingt dreidimensional (hoch, rechts, links). Die dominante unter das Gewicht des Reiters vorgreifende Hinterhand überträgt von hinten Energie durch die gesamte Wirbelsäule nach vorne und führt zu Schulterfreiheit, natürlicher Aufrichtung und Leichtigkeit in der Hand. Diesen Zusammenhang zu kennen und kompromisslos auf eine Kraftübertragung von hinten nach vorne hin zu arbeiten ist Aufgabe des Akademischen Reiters.

Was passiert und fühlt der Reiter, wenn der Rückschub in der

Bewegung dominant ist? Das Pferd stößt die Hand ab und wird in der Hand schwer, die Vorhand greift weit unter den Schwerpunkt. Das Becken kippt in die für den Akademischen Reiter falsche Richtung, die Oberlinie verkürzt sich. Hält der Reiter nun mit der Hand dagegen, kann das Pferd gegen den Widerstand der Reiterhand noch mehr Schub aufbauen, die Wirbelsäule wird komprimiert und kommt unter Spannung. Diese Spannung, die oftmals mit Schwung / Temperament wechselt wird, führt mittel- und langfristig zu passartigen Rückenbewegungen, die vor allem die reinen Gänge im Schritt und Galopp negativ beeinflussen. Je weniger die Bewegung der Vorhand von der Hinterhand getrieben wird, desto häufiger kommt es zudem zu einem unnatürlichem Auseinanderfallen der Bewegung von Vorhand und Hinterhand - „vorne hui, hinten pfui“ (Zitat Bent), was vor allem in Trabbewegungen zu erkennen ist.

Ziel der Akademischen Reiter, die diese Zusammenhänge kennen, ist somit der dominante Vorgriff eines losgelassenen (körperlich und geistig) Pferdes.



**WaldHof**  
www.waldhof-ollsen.de  
Familie Mackenroth · Am Bruchfelde 2 · 21271 Hanstedt-Ollsen · Tel. 04184 - 889670 / 71 · info@waldhof-ollsen.de

- offen für alle Rassen und Reitweisen
- 46 Boxen (mit tägl. Auslauf) und 18 Offenstallplätze
- direkt am Reitwegenetz der Lüneburger Heide (ca. 300 km)
- Seminare mit externen Trainern, z.B. Peter Kreinberg, Maren Schulze und Anja Görtzen
- Ferienwohnungen und Gastboxen

Service für Pferd und Mensch - Mehr Herz für Pferde  
FN-Pensionspferdebetrieb\*\*  
www.deegen-hoff.de oder Tel.: 04173/500144

**Reitkunst**  
Sabine Theissen  
Ausbildung von Pferd und Reiter nach klassisch/husocken Vorbildern  
Termine nach Absprache bei Ihnen vor Ort oder in Buchholz Ld.N.  
Tel. 0171 7971 198 www.reitkunst-sabine-theissen.de

**Mobile Trainerin B**  
Tel.: 040/ 764 29 037 + 0171/1012 555  
www.reitunterricht-susanne-gerlach.de

Der lockere Vorgriff verteilt das eigene (Pferd) und das fremde Gewicht (Reiter) bei gedehnter Oberlinie gleichmäßig auf alle vier Beine (vorwärts abwärts) und bringt somit das Pferd unter dem Reiter in Balance. Im Laufe der Ausbildung wird zwanglos und je nach den natürlichen Fähigkeiten das Gewicht der Hinterhand zugeschoben (Hankenbiegung, vorwärts aufwärts). Es gilt den von Natur gegebenen Schub zu kontrollieren und geduldig die Sehnen und Muskeln in Richtung gebeugte Hanken zu dehnen und zu kräftigen. „Wer die Tragkraft besitzt, kann die Schubkraft beherrschen“, Zitat Bent Branderup.

Die oben beschriebene Bewegung erfolgt in natürlichen Gängen in Biegung und Stellung. Anfänglich wird die Biegung mit der Hand (Kappzaum / Zügel) durch eine Platzierung von Unter- und Oberkiefer erzeugt. Diese Kieferstellung löst bei einem losgelassenen Pferd eine Rotation durch die gesamte Wirbelsäule nach rechts oder links aus. Diese Rotation haben die alten Meister als Rippenbiegung gespürt und beschrieben. Heute wissen wir, dass die Rippen sich kaum biegen lassen,

dass bei Annähern von Genick und Hüfte allerdings der Brustkorb von innen (dahin wo das Pferd biegt) nach außen rotiert. Diese Rotation – Biegung – kann der geschulte Reiter subtil mit seinem Sitz unterstützen. Im Laufe der Ausbildung wird sie dann allein über den Sitz des Reiters und nicht durch die Hand erzeugt.

### HILFENGEBUNG IN DER AKADEMISCHEN REITKUNST

Hilfen sind für das Pferd zunächst wie eine Fremdsprache. Wir bringen dem Pferd bei, wie es auf bestimmte Signale des Reiters zu reagieren hat. Die Reaktionen des Pferdes – erwünscht oder unerwünscht – sind somit immer ein Resultat unserer Hilfengebung. Die primäre und dominante Hilfe in der Akademischen Reitkunst ist der Sitz, die sekundären Hilfen sind Schenkel und Hand (in dieser Reihenfolge). Der Qualität der Hilfen wird an drei Kriterien (aufeinander aufbauend) gemessen:

1. Das Pferd nicht stören
2. Zu erspüren, was im Pferd stattfindet
3. Subtil über die Hilfen mit dem Partner Pferd zu kommunizieren.



Das Pferd lernt dem Sitz des Reiters zu folgen und die Hinterbeine in Richtung Schwerpunkt (eine gerade Linie durch den Körper des Reiters auf den Boden) zu setzen. Von Anfang an wird daher der Akademische Reiter jeder Hilfe mit Schenkel oder Zügel die Sitzhilfe vorausschicken. Schenkel und Zügel übernehmen im Laufe der Ausbildung immer mehr eine überprüfende Rolle und beeinflussen immer weniger aktiv die Bewegung. Es sieht so aus, als mache der Reiter gar nichts. In Wirklichkeit ist er sehr konzentriert und beeinflusst die Bewegung des Pferds sehr subtil über

den Sitz, bisweilen unterstützt von Schenkel und Hand. Der Schenkel ist eine versammelnde Hilfe und wird gezielt und gefühlvoll während des Vorgriffs eines Hinterbeins eingesetzt – also nie beidseitig rhythmisch klopfend, was bei einer dreidimensional schwingenden Wirbelsäule und einem losgelassenem Reiter gar nicht möglich ist. Bent unterscheidet fünf verschiedene Schenkelhilfen

- der um sich rumbiegende innere Schenkel,
- der von sich weg biegende äußere Schenkel,
- der verwahrende bzw. um-

rahmende Schenkel, der ein Hinterbein am Ausfallen bzw. an zuviel Tätigkeit hindert

- der direkte Schenkel, der das unter die Masse hineingreifende Hinterbein zu noch mehr Tragen animiert,
- der versammelnde Schenkel, der den Rückschub abkürzt und den Abhebemoment des Vorgriffs verfrüht.

Oftmals greifen die verschiedenen Schenkelhilfen ineinander über.

Der Zügel ist Informationssystem zwischen Reiter und Pferd. Man kann sich vorstellen, dass

es eine Telefonleitung zwischen Reiterhand und Hinterbein gibt. Der „Anruf“ des Reiters platziert den Kiefer (direkte Zügeleinwirkung) und führt die Schultern (indirekte Zügeleinwirkung), wobei das Pferd nie am Zügel gelenkt wird. Der „Paradenanruf“ muss immer in den Hanken ankommen, sonst ist es nur ein Zerren im Maul, wobei Bent 1/8, 1/4, 1/2, 3/4 und ganze Paraden unterscheidet. Vom unsichtbaren Prüfen (1/8), über das Lösen (1/4), das Zuschieben von Gewicht an die Hinterhand (1/2), das Korrigieren im Fast Anhalten (3/4) bis zum Anhalten bei ge-

beugten Hanken, wobei in der ganzen Parade bei fortschreitender Hankenbiegung das innere Vorderbein automatisch angewinkelt wird.

Der Zügel ist auch ein Frühwarnsystems, das dem gefühlvollen Reiter sagt, ob die Hinterhand noch tragend ist oder ob sie „die Hand wie einen Schneeflug vor sich herschiebt“ (Zitat Bent). Die in der Akademischen Reitkunst unabdingbare Leichtigkeit in der Hand ist das Resultat einer tragenden Hinterhand oder anders ausgedrückt „was du in der Hand hast, hast Du hinten nicht getan“ (Zitat Bent). Nicht zu verwechseln ist diese Leichtigkeit mit einem Pferd, das sich der Hand des Reiters entzieht, indem es die Nase hinter die Senkrechte nimmt. Nichts in der Hand zu haben heißt – wie ich aus eigener Erfahrung weiß – leider noch nicht automatisch Tragkraft. Sobald das Pferd sich sicher über den Sitz des Reiters formen lässt, wird einhändig blank geritten (Kandarenzügel in der linken Hand).

#### PÄDAGOGIK?

Pferd und Reiter arbeiten nie mehr als 30 Minuten, junge oder sehr alte Pferd häufig weniger. Muskelkater und Spannung (körperlich oder geistig) sind der Akademischen Arbeit nicht zuträglich, „weniger ist mehr“ hat sich in der Praxis bewährt.

Die Zusammenarbeit mit dem Pferd ist geprägt von positiver Verstärkung, das Pferd soll sich für seine Bemühungen gelobt fühlen. Oft geht es anfänglich nur um das Verstehen, die Bewegungen können die Pferde mehr oder weniger von Natur aus. Mit viel Lob und wenig Stress lernen Pferde – wie Menschen – schnell und gern. Ein Pferd, das „nicht will“ gibt es bei den Akademischen Reitern nicht. Ein Pferd, das noch nicht verstanden hat oder nicht kann durchaus. Hier ist der Akademische Reiter gefordert zu hinterfragen, was er / sie mit dem jeweiligen Pferd am heutigen Tag ohne Zwang oder Schäden für die Gesundheit und das weitere Arbeiten erreichen kann. Signale des Pferdes gilt es zu deuten, denn eine einmalige und vor allem dauernde Überforderung wird die Bereitschaft mitzumachen schnell ersticken. Fehlt die Bereitschaft mitzumachen (geistige Losgelassenheit)

wird das Pferd in der Arbeit auch körperlich nicht wirklich loslassen. Pferde, die z. Bsp. dauernd äppeln, viel mit dem Schweif schlagen oder mit den Zähnen knirschen zeugen von Anspannung. Oft höre ich: „mein Pferd muss erst richtig warm sein und am Ende lässt es dann los.“ Echte Losgelassenheit ist eine Bereitschaft von Anfang an und nicht ein Ergebnis körperlicher Erschöpfung, was häufig Muskelkater zur Folge hat, ein Teufelskreis beginnt.

Selbstverständlich spielen auch der Charakter und die körperlichen Fähigkeiten eine Rolle, aber die Vielzahl verschiedener Charakteren, die von Könnern der Akademischen Reitkunst ausgebildet werden, zeigen, dass jedes Pferd, das nach den Prinzipien der Akademischen Reitkunst ausgebildet wird – unabhängig von Rasse, Fähigkeit, Charakter – Lektionen losgelassen und freudig ausführen kann. Besonders anstrengend aber auch rührend sind für den Ausbilder Korrekturpferde, die langsam Vertrauen fassen und Freude an der Arbeit mit dem Mensch entwickeln. „Zwei Geister müssen wollen, was zwei Körper können“ oder „Nur wenn der Wille des Reiters und der des Pferdes eins werden, kann es zur vollen Entfaltung der körperlichen Fähigkeiten kommen“, sagt Bent.

#### DAS HÖRT SICH DOCH GUT AN. WIESO MACHT DAS NICHT JEDER REITER ?

Ich denke, die Antwort auf diese Frage ist mehrdimensional. Einerseits haben in der heutigen Zeit immer mehr Menschen den Wunsch und die Möglichkeit, ihre Freizeit mit dem Pferd zu verbringen, andererseits ist die Reiterei nicht mehr zweckgebunden, wie es früher der Fall war. Jeder kann selbst entscheiden, welche Ziele und Inhalte er beim Reiten verfolgt. Zudem ist es ein langer Weg zum Akademischen Reiter, der viel Geduld, Durchhaltevermögen, Gefühl und echte Liebe zum Pferd erfordert. In einer Zeit, die durch steigenden Druck, Ungeduld und oftmals Hektik geprägt ist, fällt Geduld und Losgelassenheit vielen Menschen schwer. Dies ist aber eine wesentliche Grundvoraussetzung für die Akademische Reitkunst. Nur der völlig losgelassene, geduldige, wissende

#### GUSTAV STEINBRECHT Das Gymnasium des Pferdes

Das „Gymnasium des Pferdes“ ist einer der großen Klassiker der Reitliteratur, der nicht nur die Reiterei in Deutschland bis heute maßgeblich geprägt hat. Gustav Steinbrecht ist sicherlich als Begründer der modernen Reiterei deutscher Fassung anzusehen. Es ist Steinbrechts überragendes Verdienst, dass es ihm gelang, die Prinzipien der klassischen Reitkunst mit den Anforderungen der neuen militärischen Reitweise des „Vorwärts!“ zu verschmelzen. Dies erreichte er durch die Integration wichtiger „klassischer“ Übungen in die militärische Reitweise, sodass dieses „Vorwärts!“ als Basis für die nachfolgende Versammlung dienen konnte. Nach seinen Ausbildungsmaximen wurde zu seiner Zeit die Kavalleriereiterei neu organisiert, deren zentrales Regelwerk, die berühmte „Heeresdienstvorschrift“, wiederum Grundlage der FN-Richtlinien ist. Insofern ist sein Werk bis heute aktuell und eine der wichtigsten, in jeder Hinsicht universalen Schriften zur Ausbildung von Pferden und Reitern.

Der Autor Gustav Steinbrecht konnte das Erscheinen seines Lebenswerks nicht mehr selbst erleben. Er starb im Februar 1885, bevor das Buch einige Monate später erschien. 1884 wurde es von seinem Schüler Paul Pinzner vervollständigt und beendet, da Steinbrecht selbst zu schwach dazu war.

Wir verlosen dieses Buch aus dem Cadmos Verlag 5x

## Buchverlosung

Senden Sie an [Redaktion@PiV-online.de](mailto:Redaktion@PiV-online.de) eine Mail mit dem Betreff „PiV-Buchverlosung“ und Sie können das Buch „Gymnasium des Pferdes“ gewinnen.

**Einsendeschluss ist der 19.09.2011.**

Das Los entscheidet zwischen allen Einsendungen. Die Gewinner werden benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Reiter kann das Pferd mit leichten Hilfen steuern. Für manche kann sich also die Akademische Reitkunst zu einer Oase der Ruhe und Entspannung entwickeln.

Schließlich werden leider auf höchstem Niveau, unnatürliche, der Gesundheit des Pferdes schädende Bewegungen Bestnoten bewertet. Wer hier mitmachen will, wird mit den Prinzipien der Akademischen Reitkunst nicht erfolgreich sein, zumal ein Pferd, das von den Akademischen Reitern gerade anlongiert wird, im Alter von 4 bis 5 Jahren schon Turnierfolge vorweisen muss. Geduldiges Abwarten bis das Knochenwachstum abgeschlossen ist, geduldiges Ausbilden

**Die erste Adresse**

**pferdia TV**  
thomas vogel

**Pferdefilme  
Bücher & Musik**

Tel. 04232/93100 · [www.pferdia.de](http://www.pferdia.de)

ohne Überforderung ist mit diesen zeitlichen Zwängen kaum möglich. Die von Bent viel gepriesene Devise „die Dressur ist für das Pferd da, nicht das Pferd für die Dressur“ gilt offensichtlich nicht.

Ursula Ursprung

Anmerkung der Redaktion:  
Die Fortsetzung erfolgt in der nächsten Ausgabe der PiV

